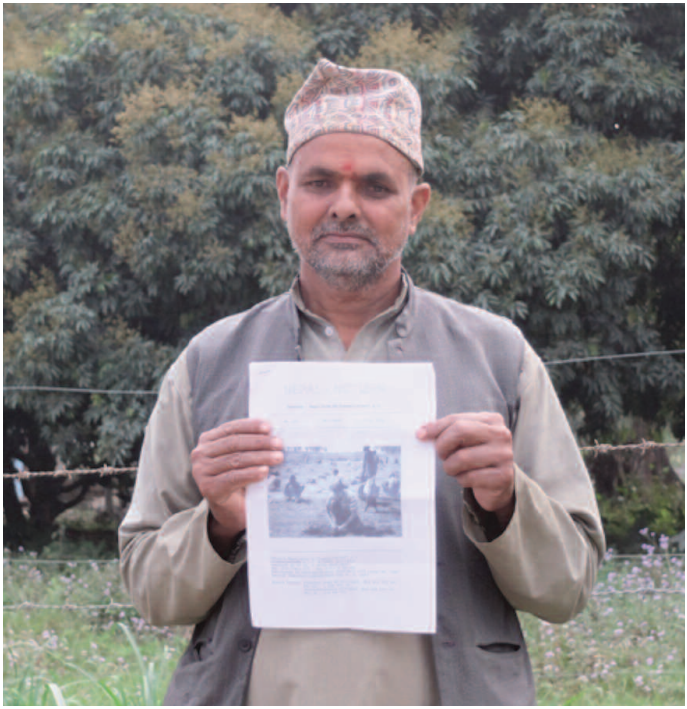
15

Mai
2018

dnh brief



DEUTSCH-NEPALISCHE
HILFSGEMEINSCHAFT
DNH
GERMAN-NEPALESE
HELP ASSOCIATION

www.dnh-stuttgart.org

नमस्ते

Namaste

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der DNH,

wir jammern gerne, wenn es in Nepal mal wieder nicht so vorangeht, wie wir das gerne hätten. Es gibt aber auch Entwicklungen, wo das geduldige Warten auf Erfolge Voraussetzung ist und sich letztendlich auszahlt. Das trifft ohne Frage für eine Maßnahme zu, an der sich die DNH vor genau 25 Jahren maßgeblich beteiligt hat. Grund, sich dieses Projekt etwas näher anzuschauen. 1993 ging es um die Ausweisung, Einzäunung und Bepflanzung von versteppten Flächen zwischen dem Nationalpark Chitwan und den im Umland befindlichen Siedlungsgebieten.

Wenn man sich an einem Umwelt- und Aufforstungsprojekt beteiligt, bei dem keine kurzfristigen Ergebnisse zu erwarten sind, muss man von der Notwendigkeit und der Wirksamkeit absolut überzeugt sein. Mit ihrer Beteiligung in einer ganz kritischen Phase des Projekts hat die DNH den ersten Schritt des damals innovativen Pufferzonenkonzeptes ermöglicht, eines Modells, das inzwischen weltweit Schule gemacht hat.

Der Theologe Jörg Zink hat einmal gesagt: „Es gibt eine seltsame Verwandtschaft zwischen uns Menschen und den Bäumen". Ich sehe eine gewisse Analogie zwischen dem Aufforstungsprojekt, dem man besondere Aufmerksamkeit schenken muss, das man pflegen, entwickeln und schützen muss und unseren MGML Aktivitäten im Bildungsbereich. Ich bin gespannt, was wir in 25 Jahren über dieses Engagement sagen können. Ähnlich wie ich damals von dem Pufferzonenkonzept felsenfest überzeugt war, bin ich heute von der Wirksamkeit und Bedeutung unseres Bildungskonzeptes überzeugt. Gerade haben wir weitere 25 Schulen unter unsere Fittiche genommen.

In dieser Ausgabe stellen wir im Interview zwei unserer Mitarbeiter vor, die der Dalit-Kaste angehören. Ihr Werdegang und ihre Karrieren bei uns sind ermutigend.

Bei den Schulbauten geht es gut voran. Einige Wiederaufbauprojekte finden sich hier in Bild und Text wieder.

All diese Beiträge mögen Ihnen zeigen, wie nachhaltig, umweltbewusst und sozial innovativ die DNH agiert. Wir dan-

ken Ihnen für Ihr Interesse an unseren Projekten und Ihre Unterstützung in jedweder Form.

In diesem Sinne grüße ich Sie mit einem herzlichen Namaste

Andreas Falk, Vorsitzender

Das Titelbild zeigt Sadhu Ram Dhungana mit den Nepal Notizen von 1994

Die Wald-Pufferzone im Chitwan Nationalpark feiert 25-jähriges Jubiläum
Eine nepalische Erfolgsgeschichte mit maßgeblicher Beteiligung der DNH
von Sabine Pretsch

„Schön Sie kennenzulernen. Aber bitte erzählen Sie, wie geht es Andreas? Es sind mittlerweile 25 Jahre vergangen. Ich erinnere mich mit Freuden an die finanzielle Unterstützung der DNH für die Aufforstungsaktion, insbesondere für die Anpflanzung eines Waldes als Pufferzone zwischen dem eigentlichen Nationalpark und den Siedlungs- und Weidegebieten in Dharampur."

Versteppte Flächen im Chitwan Nationalpark 1993: Pflanzen von Bäumen in der zukünftigen Pufferzone

Ich befinde mich im Büro des National Trust for Nature Conservation (NTNC), Biodiversity Conservation Center (BCC) in Sauraha, Chitwan und kann es kaum fassen. Ram Kumar Aryal, der zuständige Verwaltungsbeamte, hat die Anpflanzungsaktion im Jahr 1993 selbst begleitet und erinnert sich noch an jede einzelne Begegnung mit Andreas Falk und an die Projektfinanzierung durch die DNH. So eine langjährige Mitarbeit in einer Organisation ist nicht nur in Nepal eine Seltenheit.

„Der Ort Dharampur ist einer der Stadteile des Kumroj VDC, dessen Bewohner hauptsächlich vom Reisanbau und Viehwirtschaft leben. Village Development Community (VDC) werden die Verwaltungseinheiten in den ländlichen Gegenden Nepals genannt. In der Regel umfassen diese Einheiten ungefähr neun Stadtteile (Wards) und kleinere Ortschaften. Der Kumroj VDC umfasst etwa 1800 Haushalte." erläutert Ram Kumar die Örtlichkeiten des Aufforstungsprojekts.

Auszug aus den DNH Nepal-Notizen Juli 1994, A. Falk:
„Das Engagement an einem "Umwelt-Projekt" ist für die DNH neu. Ermöglicht wurde das mit DM 18.400,00 unterstützte Projekt "Wiederherstellung eines ursprünglichen Naturraumes am Rande des Royal Chitwan National Parks – Dharampur Community Plantation" durch eine Projektpatenschaft von vier Mitgliedern. Das eigentliche Projekt ist nicht einfach zu finden. Es liegt in der Gemeinde Dharampur unweit der Grenze zum Nationalpark. Man erreicht es zu Fuß, per Fahrrad oder auf dem Elefanten."

„Schauen Sie, hier erfolgte die erste Anpflanzung in Dharampur." Rishi Subedi, der als Förster für das BCC arbeitet und mich zum Kumroj Community Forest Projekt begleitet, zeigt plötzlich auf die rechte Seite. „Vor einiger Zeit wurde der Zaun erneuert, aber die ursprüngliche Umzäunung der Pufferzone ist noch immer gut zu erkennen."

Ich sitze im Jeep und freue mich, dass ich heutzutage zum Projektgebiet fahren kann. Das Fahrzeug schaukelt dahin auf der holprigen Piste. Das dichte Gestrüpp des Dschungels neben mir ist faszinierend. Der Weg ist gesäumt von einem kilometerlangen tropischen Wald mit stattlich gewachsenen Bäumen, üppigen Büschen und zahlreichen Gräsern in sämtlichen Grüntönen einer Farbpalette. Laubgrün, Moosgrün, Grasgrün, Farngrün, Kieferngrün, Olivgrün, Braungrün im Wechsel. Eine Erfrischung für die Augen. Eine Wohltat nach all dem Staub und den aufgerissenen Straßen in und um Kathmandu und auf der Fahrt nach Chitwan.

Plötzlich blitzt etwas Schillerndes durch das hohe Gras, es sind zwei Pfauenweibchen mit blauen langen Federn. Während ich den glitzernden Vögeln nachschaue, erläutert mir Rishi weitere Details zum Projekt: „Aktuell werden keine neuen Bäume mehr angepflanzt. Auch die im Jahr 1988 angelegte Baumschule ist nicht mehr in Betrieb. Heutzutage geht es nur um die Bewirtschaftung des vorhandenen Waldes, des Graslandes und der Schwemmebene. Diese umfasst die Pflege sowie den Schutz des gesamten Gebietes und des Tierbestandes innerhalb der Pufferzone, die Unterhaltung der vorhandenen Waldwege und Feuerschutzzone sowie die Instandhaltung der Umzäunung."

Auszug aus den DNH Nepal Notizen Juli 1994, A. Falk:
Im Oktober 1993 wurden 55 Hektar (550.000 qm) verstepptes ehemaliges Waldgebiet mit 142.000 Bäumen neu begrünt. Es wurde ein Stacheldrahtzaun gezogen, der rund 3 km lang ist und eine Art Schutzgraben ausgehoben, um unerwünschten Besuchern (vor allen Dingen Rindern und Ziegen, aber auch Nashörnern) den Zugang zu verwehren bzw. zu erschweren.

Üppiger Dschungel in der Pufferzone 2018

„Die Dorfgemeinschaft bewirtschaftet mittlerweile über 1000 Hektar Wald in der Pufferzone. Alle fünf Jahre wird ein neues, auf ehrenamtlicher Basis arbeitendes Verwaltungskomitee mit insgesamt 45 Mitgliedern gewählt und ein für diesen Zeitraum gültiger Geschäftsplan erstellt. Der Abverkauf von großen Bäumen bleibt dem Projektmanagement vorbehalten. Lediglich während der Festlichkeiten Dashain und Tihar ist es

den Dorfbewohnern erlaubt, herumliegende Äste zu sammeln und diese kostenfrei als Feuerholz zu nutzen. Technische Unterstützung erhalten die Bewohner vom NTNC, dem ehemaligen King Mahendra Trust for Nature Conservation und damaligen Mitinitiator der Waldaufforstungsaktion im Jahr 1993." setzt Rishi seine Erläuterungen fort.

Ich steige aus dem Fahrzeug um dieses weite "Waldmeer" zu fotografieren. Langsam beginnt sich die Sonne zu senken und die Natur wird in gleißendes Licht getaucht. Ganz versunken in diese bezaubernde Landschaft taucht ganz unerwartet ein mit Touristen voll besetzter Dschungel-Jeep auf.

Rishi grüßt den Fahrer des Wagens und berichtet über den sich mittlerweile sehr gut etablierten Ökotourismus: „Die zum Kumroj VDC gehörenden Dörfer werden regelmäßig als Ausflugsziele von organisierten Besuchergruppen im Rahmen des umweltverträglichen Reisens angesteuert. Im Sinne eines ökologischen Tourismus werden in diesen Gebieten heutzutage auch Dschungelaktivitäten wie Dschungelwanderung, Elefantenritt und Bootsfahrten angeboten und durchgeführt."

Auszug aus den DNH Nepal Notizen Juli 1994, A. Falk:
Gab es zu Beginn des Projekts seitens eines Teils der Bevölkerung noch Widerstände gegen die Einzäunung der von bisher der Allgemeinheit zugänglichen Waldweiden, so hörte das auf, als sich herausstellte, dass diese sorgsam bewirtschafteten Flächen den Nutzern mehr Vorteile einbrachten, als eine unkontrollierte Nutzung der Waldweiden. Als sich diese Erkenntnis verbreitete, gab es bald sehr viel mehr Interessen für die Anlage von dörflichen Forstflächen, als Mittel vorhanden waren.

„Sehen Sie, dort drüben habe ich selbst die kleinen Baumsetzlinge eingepflanzt. Ich habe das Projekt von Anfang an unterstützt und fand es besonders gut, dass wir als Bewohner direkt mit einbezogen werden sollten. Die meisten Siedler waren sehr skeptisch. Sie haben den Arbeitern des NTNC, die kamen um uns bei der Anpflanzung zu helfen, nicht einmal etwas Wasser zum Trinken gegeben."

Ich stehe neben Sadhu Ram Dhunganga, der sich zu uns gesellt hat und mir von Rishi als Dorfbewohner von Dharampur vorgestellt wird. Die Begeisterung über das Projekt ist Sadhu ins Gesicht geschrieben.

Aufgeregt erzählt er in diesem Zusammenhang von der weiteren Unterstützung, die die Bewohner durch das Community Forest Projekt und einer Kooperation nationaler und internationaler Organisationen erhalten haben. Um die Waldressourcen zu bewahren, die lokale Existenzgrundlage zu verbessern sowie die Gefahren für Menschen durch die Tiere beim Sammeln von Feuerholz und dem Gebrauch des Waldes als Toilette zu minimalisieren, wurde der Kumroj VDC im Jahre 2013 zum ersten Musterverwaltungsbereich mit Biogasanlagen erklärt.

„Alle Haushalte im VDC haben jetzt eine eigene Biogasanlage mit Toilette. Obwohl manche Dorfbewohner einige ihre Rinder aufgrund der eingeschränkten Weidemöglichkeiten verkaufen mussten und sie dadurch für den Betrieb der Biogasanlage wenig Dung haben, hat sich unser Lebensstandard durch die Toilette und die Anlage erheblich verbessert." informiert uns Sadhu über die durch das Biogas-Projekt entstandenen Vorteile.

Um das Treffen mit Sadhu, der vom ersten Augenblick an den Aufforstungsarbeiten aktiv teilgenommen hat und an der heutigen Bewirtschaftung des Waldes noch immer mitwirkt, festzuhalten, fotografiere ich Sadhu noch schnell zusammen mit den Nepalnotizen aus dem Jahre 1994.

Auszug aus den DNH Nepal Notizen Juli 1994, A. Falk:
Was ist nun das Besondere und Innovative an diesem Projekt? Es geht von der Überlegung aus, dass isolierte Nationalparks und die in diesem Naturraum lebenden Tierarten langfristig nur dann eine Chance zum Überleben haben, wenn die in deren Randbereichen siedelnde Bevölkerung einen Sinn darin sieht, diese zu erhalten. Umweltzerstörung, wie hier das illegale Fällen von Bäumen, die Zerstörung des Habitats durch Überweidung, das Wildern und Töten von seltenen Tieren, ist eine Folge der Armut der dortigen Bevölkerung. Das Projekt geht von der Hypothese aus, dass diese Leute eine aktive Rolle beim Schutz von solchen Naturräumen spielen können, wenn ihnen handfeste wirtschaftliche Vorteile erwachsen.

Nachdem das riesige Waldgebiet in der Zwischenzeit zur Heimat vieler Wildtiere wie Nashörnern, Hirschen und Rehen geworden ist, würde ich doch zu gerne eines zu Gesicht bekommen. Angeblich durchstreunt sogar ein Tiger die Pufferzone.

Ich frage Rishi, ob es möglich ist noch tiefer in den Dschungel hineinzufahren. Da es schon recht spät ist und sich die Dämmerung langsam ankündigt, ist dieses Vorhaben zu gefährlich. Insofern treten wir die Rückfahrt an und ich erkundige mich, was mit den Einnahmen aus dem umweltfreundlichen Tourismus passiert.

„Die durch den Ökotourismus erzielten Erträge kommen dem gemeinschaftlichen Waldprojekt und der Dorfgemeinschaft direkt zu Gute und tragen zu einer unabhängigen und eigenständigen Verwaltung und Bewirtschaftung bei. Auch 50 % der Einnahmen, die durch die obligatorische Chitwan Nationalpark Einrittsgebühr erwirtschaftet werden, gehen an die Projekte. Im letzten Jahr konnte das Kumroj Projekt Einkünfte in Höhe von 6,5 Millionen nepalischen Rupien (ca. EUR 50.000,00 bei einem Wechselkurs von 1 EUR = 125 NPR) verzeichnen. Finanzielle Unterstützung von außerhalb ist dadurch nicht mehr erforderlich. Nach der Erfolgsgeschichte des ersten gemeinschaftlichen Waldprojekts in der Gemarkung Kumroj gibt es mittlerweile insgesamt 60 dieser Projekte, die sich selbst tragen." antwortet Rishi. Zurück in Sauraha, bedanke ich mich bei Ram Kumar und Rishi für ihre Zeit und die detaillierte Einsichtnahme in dieses Projekt.

Nun hoffe ich, dass ich auch Sie, liebe Leser, durch diese Reportage mit an den Ort des Geschehens nehmen konnte und Sie einen Einblick in das erfolgreiche, aber bisher recht unbekannte Projekt der DNH gewonnen haben.

Zwei Mitarbeiter der DNH im Gespräch mit Amrei Vogel

Stellt euch bitte vor und erzählt etwas über euren familiären Hintergrund.

Ich heiße Kedar Dyola. Ich wurde in eine arme Dyola-Familie in Bhaktapur geboren. Die Angehörigen der newarischen Dyola-Kaste sammeln und entsorgen den Unrat und den Müll aus Häusern und von den Straßen. Mein Vater und Großvater flochten Körbe aus Bambus, was ein anderer traditioneller Broterwerb der Dyolas ist. Meine Mutter und Großmutter waren Hausfrauen und arbeiteten gelegentlich für Lohn. Das Leben meiner Familie war sehr schwierig und aufgrund unserer Armut hatten wir kaum genug für die Grundbedürfnisse. In meinem Stadtquartier leben 1249 Familien, wovon alle der Dyola-Kaste angehören. Erst als ich mit sieben Jahren eingeschult wurde, kam ich mit Menschen aus anderen Kasten in Kontakt. Zuerst fiel mir der Umgang mit Angehörigen anderen Kasten und den anderen Sprachen schwer.

Mein Name is Dipak Rokka. Auch meine Familie hat wenig Besitz, ist arm und ungebildet. Mein Vater ist Bauer und meine Mutter Hausfrau. Ich wurde als fünftes Kind und einziger Sohn mit fünf Schwestern geboren. Nun bin ich verheiratet und habe einen Sohn. Traditionell sind wir eine Schuster-Kaste, aber wir leben vor allem von unseren landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In meiner Kindheit gab es viele Herausforderungen aufgrund des Kastensystems und unserer wirtschaftlichen Stellung. Anders als Kedar kam ich aber in unserem Dorf von Anfang an mit verschiedenen Kasten in Kontakt.

Gehört ihr zur ersten Generation mit Schulbildung in euren Familien? Wer hat euch motiviert, auch eine weiterführende Schule zu besuchen?

Kedar: Zumindest bin ich der erste mit einem Schulabschluss. Mein Vater verließ die Schule nach dem dritten Jahr, meine beiden älteren Geschwister nach dem vierten. Ich bin der einzige in der Familie mit einem höheren Schulabschluss. Meine Eltern sind sich aber der Bedeutung von Bildung bewusst. Sie haben mich dazu angehalten, meine Schulbildung abzuschließen.

Dipak: In meiner Familie ist es anders, denn bei mir waren es meine vier älteren Schwestern, die mich dazu inspirierten, zur Schule zu gehen und sie fertig zu machen. Die Generation meines Vaters ging nicht zur Schule, die sind Analphabeten.

Welche Unterstützung bekamt ihr während eurer Schulzeit?

Dipak: Von meinen Eltern bekam ich immer moralische Unterstützung und für die weiterführende Schule erhielt ich sogar ein Stipendium des staatlichen „Dalit Welfare Council", der speziell Menschen aus der Dalit-Kaste fördert.

Kedar: Auch für mich waren meine Eltern besonders wichtig, indem sie mich nach ihren Kräften gefördert und ermutigt haben. Sie haben mich nie das Fehlen notwendiger Dinge spüren lassen, wie Stifte, Hefte usw. Das weiterführende, in Nepal sehr teure Studium in technischen Fächern konnten sie allerdings nicht mehr bezahlen, weshalb ich den Traum, Ingenieur zu werden, nicht realisieren konnte.

Ihr habt einiges in eurem beruflichen Werdegang gemeinsam, wie etwa die Arbeit als Lehrer an öffentlichen Schulen und eure Verbindung zur Rato Bangala Foundation und DNH. Wie kamt ihr zu euren verschiedenen Posten?

Kedar: Ich wollte ein sehr guter Lehrer werden. Während meiner Laufbahn als Lehrer hatte ich aber manchmal Probleme damit, den Schülern etwas verständlich zu machen. Deshalb begann ich, neue Lehrmethoden zu erkunden und entschied mich dazu, an einer Lehrerweiterbildung bei der Rato Bangala Foundation teilzunehmen. Am Ende des Kurses bekam ich ein Stipendium der Stiftung. Ich denke, meine Aufrichtigkeit, Hingabe und etwas Talent halfen mir auf diesem Weg. Die DNH lernte mich dann als Trainer von Rato Bangala kennen.

Dipak: Nachdem ich mein Studium abgeschlossen hatte, begann ich als Mathelehrer in einer Grundschule, die von der DNH gefördert wurde, zu unterrichten. Die DNH verhalf mir zu

einer Weiterbildung bei der Rato Bangala Foundation. Dabei lernte mich die Organisation kennen und bot mir später an, als einer ihrer Trainingskoordinatoren zu arbeiten. Der Präsident der DNH riet mir zu diesem Job in Gulmi und versicherte mir, dass mich das für eine höhere Tätigkeit bei der DNH qualifizieren würde.

Während per Gesetz alle Bürgerinnen und Bürger in Nepal gleich sind, ist es letztendlich eine Hindu-Gesellschaft, in der manche Kasten wie eure immer noch diskriminiert werden. Schützt euch eure Bildung und eure Arbeit in angesehenen Organisationen davor?

Dipak: Das stimmt, alle Bürger in Nepal werden vor dem Gesetz als gleich angesehen, aber es ist trotzdem schwierig, eine Anstellung zu finden, wenn du aus einer niedrigen Kaste kommst. Bei meinen letzten Arbeitsstellen habe ich keine Diskriminierung durch Kollegen gespürt – alle arbeiteten sehr professionell, aber ansonsten spüre ich schon die Diskriminierung in sozio-kulturellen Angelegenheiten.

Kedar: Ich stimme zu, dass es auf professioneller Ebene gut ist. Aber bei kulturellen Aktivitäten ist die Ausgrenzung sehr spürbar.

Dipak Rokka

Wie schätzt ihr eure Leistung mit Bezug auf eure gesellschaftliche Herkunft ein? Seht ihr euch als Teil der Bildungsschicht an, die eine besondere Verantwortung trägt?

Dipak: Innerhalb meiner Gemeinde habe ich eine besondere Position errungen. Nachdem ich als erster unserer Dalit-Dorfgemeinschaft die Abschlussprüfungen bestand, startete ich mit Freunden Programme in unserer Gegend. Die Menschen erwarteten jedoch mehr Engagement von mir, als ich aus Zeitmangel liefern konnte. Da ich diese Erwartungen der Menschen bisher nicht erfülle, kann ich auch noch nicht ganz zufrieden mit meiner Leistung und meinem Aufstieg sein.

Kedar: Bei mir ist es ähnlich. Als ich die Abschlussprüfungen als einer der besten abschloss, war ich der Stolz der Dyola-Gemeinschaft, da es insgesamt weniger als fünf Mitglieder unserer sozialen Schicht überhaupt bis dorthin geschafft hatten. Dann erkannte ich die versteckte Erwartung, dass ich etwas für die Gemeinschaft tun solle, was ich aber nicht erfül-

len konnte. Es gab viele Hindernisse. Heutzutage gelte ich als erfolgreicher Mann, da ich einem gut bezahlten, höher gestellten Beruf nachgehe. Aber ich möchte noch mehr für die Dalit-Gemeinschaft tun.

Stammen eure Frauen aus derselben Kaste wie ihr? Haben sie eine Schulbildung und entsprechende Arbeitsstellen?

Kedar: Meine Frau ist wie ich aus der Dyola-Kaste. Auch sie hat ihr Studium abgeschlossen. Ursprünglich kommt sie aus Kathmandu, wo sie nun in einer Schule unterrichtet.

Dipak: Wir, meine Frau und ich, sind auch aus derselben Kaste, und sie arbeitet als Grundschullehrerin.

Vielen Dank, dass ihr euch meinen Fragen gestellt habt. Ich wünsche euch und euren Familien weiterhin viel Erfolg.

Kedar Dyola

Schulbauten – eine Betrachtung
von Andreas Falk

Vor genau 3 Jahren hat das Erdbeben von 2015 unser Projektgebiet verwüstet. Es hat vor Schulen keinen Halt gemacht. Urplötzlich standen wir als DNH in der Pflicht, an 40 Schulstandorten Gebäude wieder aufzubauen und/oder zu reparieren. Planerisch, organisatorisch, finanziell und logistisch sahen wir uns vor eine gigantische Aufgabe gestellt. Beeindruckend ist aber auch die Hilfe und Kooperation, die wir im Laufe dieser 3 Jahre erfahren durften.
Nach eingehender Analyse, welche Gebäudetypen und warum sie den Stoßwellen zum Opfer gefallen waren, entschieden wir uns für unsere dörflichen Grundschulen für ein einfaches Modell, bestehend aus einem Zweiraummodul aus zum Teil vorfabrizierten Stahlelementen und je nach Vorhandensein, unterschiedlichem Mauerwerk. Für die meisten Standorte und Größe der Schülerzahlen genügte dieser Gebäudetyp den neuen, strengen Anforderungen an Sicherheit und unserem pädagogischen Konzept, das wir in diesen Schulen eingeführt hatten.
Es wurde immer angestrebt, mindestens 4 geräumige Klassenzimmer vorzuhalten. Wo nötig, wurden also an einem Standort 2 Module errichtet, die trotz 6 Jahrgangsstufen (Vor-

schule, Klassen 1 – 5) für das MGML Konzept völlig ausreichend sind, weil dort jahrgangsübergreifend gemeinsam in weniger Räumen unterrichtet wird.
Das Genehmigungsverfahren für den Gebäudetyp stellte uns und die Schulgemeinschaften auf eine harte Geduldsprobe. Nach der schließlich erfolgten offiziellen Genehmigung konnten wir endlich loslegen. Inzwischen sind an den meisten Standorten diese Gebäude in Betrieb.
Eines unserer Ziele war, uns von Transportkosten unabhängig zu machen, auf die beim Brennen von Ziegeln hervorgerufene Energievergeudung und Luftverschmutzung zu verzichten, und anstatt dessen auf speziell geformte Lehmziegel zu setzen. Mittels einer aus Thailand importierten handbetriebenen Maschine werden 5 Teile Lehm, 3 Teile Sand und 1 Teil Zement zu kompakten, äußerlich formgenauen Ziegeln gepresst, die dann 4 Wochen an der Luft trocknen. Bis dieses zukunftsweisende Baumaterial für Schulen freigegeben wurde, dauerte es wieder frustrierend lang. Wir aber wollten diese Technologie unbedingt anwenden, um auch für den privaten Wiederaufbau von Häusern eine Alternative aufzuzeigen.
Anhand von wenigen Bildern unterschiedlicher Gebäude möchten wir das hier Gesagte unterstreichen. Ein Bild zeigt das Innenleben eines aus Lehmziegeln gebauten MGML Klassenraumes der Binayak Bal Schule. Hier konnten vom zerstörten Vorgängerbau Fenster und Türelemente wiederverwendet werden. Die Handwerker sind gerade damit beschäftigt, eine Wand aus Lehmziegeln - Vorbild LEGO Stein - mit zusätzlicher Eisenbewehrung zu mauern.

Binayak Bal Schule in Badalgaon, Kavre Distrikt

Sehr abgelegen und für Transporte am schwierigsten zu erreichen war die dem Erdboden gleichgemachte Klosteranlage von Bigu Gumba im Dolakha Distrikt. Es ist das älteste Kloster für Nonnen in Nepal. Neben buddhistischen Unterweisungen müssen sich die Novizinnen einem ganz normalen weltlichen Schulunterricht widmen. In Bigu haben wir mit finanzieller Hilfe des Tibethaus Frankfurt und der Nepalhilfe Aachen zwei unserer Gebäudemodule errichtet.

Bigu Gumba Schule im Dolakha Distrikt

Lilakali hat über 400 Schüler und Schülerinnen. Neben einem von uns finanzierten Standardmodul steht dort mit Mitteln des Kindermissionswerkes „Die Sternsinger" ein zweigeschossiges Massivgebäude mit 8 Räumen kurz vor der Fertigstellung. Das Bauvorhaben wurde von uns geplant und ausgeschrieben und an eine Baufirma vergeben.
Eine amerikanische Hilfsorganisation lernte unseren Bildungsansatz in Sindhupalchok kennen. Beeindruckt davon, wollte sich „All Hands and Hearts" für den Wiederaufbau einer Schule einsetzen, bei dem das MGML Konzept nach Baubeendigung weiterverfolgt wird. Die Wahl fiel auf Kalikasaran. Die Topographie des Geländes und der Raumbedarf sprachen gegen die Errichtung von 2 Modulen. Wir stimmten deshalb einem anderen Gebäudetyp zu, überließen den Freiwilligen von „All Hands and Hearts" Material im Wert von 2 Standardmodulen und die Baudurchführung. Auf den Tag genau 3 Jahre nach dem ersten Erdbeben ist die Einweihung.
Dieser kurze Überblick zeigt unsere pragmatische Vorgehensweise. Wir sind ideologisch nicht fixiert, kooperieren mit sich anbietenden Partnern und passen uns ganz smart den Gegebenheiten an.
Hauptsache, unser MGML Konzept kann umgesetzt werden.

Lilakali Schule im Dhading Distrikt

Kalikasaran Schule im Sindhupalchok Distrikt

Wir sagen Danke

Auf unsere Mitglieder Christel Graf und Emmy Zehnle aus Sasbachwalden passt kein Etikett. Immer im Dezember stehen sie 4 Wochen mit ihren Handarbeitsprodukten auf dem heimatlichen Weihnachtsmarkt und liefern den Erlös an die DNH ab. Bei einem zweitägigen Geschirrbasar in Achern werden Tischdecken gespendet, die die Beiden sortieren, vermessen und verkaufen. Bei anderen Gelegenheiten kommt die Nähmaschine zum Einsatz, um aus Alt etwas Neues zu machen, so im Rahmen von „Sasbachwalden blüht auf". Und als wenn das nicht schon genug wäre, gibt es auch noch ein Benefizkonzert im dortigen Kurhaus zu Gunsten der DNH. So kommen über den Winter fünfstellige Summen zusammen. Wow!!

Mit einem von uns ausgearbeiteten Projektvorschlag haben sich, unter Federführung von Robert Schönmayr, 4 Rotarier Clubs aus Wiesbaden (RC Wiesbaden, RC Wiesbaden-Rheingau, RC Wiesbaden-Kochbrunnen und RC Wiesbaden-Nassau) und der RC Kasthamandap aus Kathmandu die Unterstützung des Rotarier Global Grants, New York gesichert. Mit Hilfe dieser internationalen Förderung nehmen wir 12 weitere Schulen in unser MGML Programm auf.

International ging es für uns auch bei den Lions zu, die den Schulbau aus luftgetrockneten Lehmziegeln finanziert haben. Hier haben sich die Clubs unter Federführung von Klaus Pusch vom LC Kappeln, Deutschland mit dem LC Brevik, Norwegen, dem LC Falkenberg, Schweden und dem LC Faaborg-Broby, Dänemark zusammengetan.

Im November ist unsere treue Thüringer Freundin Ulrike Drasdo ihrem Leukämie-Leiden erlegen. Über die Jahre hat sie, bei schwindenden Kräften, bis ganz zuletzt Spenden für die Armenapotheke eingeworben. Darüber hinaus hat Ulrike die DNH zur Erbin ihres von ihr so geliebten Hauses in Hohenfelden gemacht. Den Erlös des Hauses teilen sich die DNH und der Pflichtteilsberechtigte. Vor der lebensfrohen, liebenswürdigen Künstlerin und ihrer Lebensleistung verneigen wir uns in Zuneigung und dankbarer Erinnerung.

Erwähnen möchten wir auch diejenigen, die seit unserem letzten DNH-Brief im Einsatz waren und durch besondere Aktionen Spenden zugunsten der DNH gesammelt haben.

Besonderen Dank sagen wir dem Melissantes-Gymnasium Arnstadt für den Verkauf von selbstgemachten Adventskränzen.

Roland Adlich, Helga Heckel, Roland Mannschreck und Friedhelm Nunnemann haben Vorträge gehalten, das Ehepaar Rohrer sowie Manfred Bauer Konzerte organisiert.

Wir danken all denen, die aus freudigem oder traurigem Anlass auf Geschenke verzichteten und stattdessen um Spenden für die DNH baten.

Unser Dank gilt hier Dr. Werner Lang und Thomas Wiegand für Spenden anlässlich ihrer Geburtstage.
Ferner haben wir Spenden anlässlich des Trauerfalles Gudrun Gissel erhalten, auch hier möchten wir uns bedanken und den Angehörigen unser herzliches Beileid aussprechen.
Ein weiteres Dankeschön für ihre grandiose Unterstützung geht an das Kindermissionswerk „Die Sternsinger" in Aachen sowie an die Firma Trelleborg in Stuttgart.
Auch unseren Partnerorganisationen, der Nepalhilfe Beilngries und der Nepalhilfe Aachen, die unsere Programme weiterhin langfristig unterstützen, gilt unser besonderer Dank.

Was wir bisher erreicht haben, sind gemeinsame Erfolge, die es ohne Ihre Hilfe nicht geben würde.

Termine und Aktuelles

Für Neuigkeiten zu Terminen und unseren Projekten besuchen Sie bitte unsere Homepage oder Facebook-Seite
www.dnh-stuttgart.org
www.fb.com/Deutsch-Nepalische-Hilfsgemeinschaft-117494788313902/

09.06.2018: DNH-Jahreshauptversammlung, ab 10 Uhr
Ort: Restaurant am Allianzstadion, Heßbrühlstr. 10, 70565 Stuttgart-Vaihingen

10.06.2018: DNH-Wanderung, ab 10 Uhr
Treffpunkt: Stuttgart-Uhlbach, Uhlbacher Platz vor dem Weinbaumuseum *(s. auch Terminseite unserer Webseite)*.

09.09.2018: 4. Open-Air-Benefizjazz in Backnang, 14 - 17 Uhr
Ort: Backnanger Waldheim, Wilhelm-Erlenbusch-Str. 1, 71522 Backnang

Kontakt zur DNH:
Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.
Schulze-Delitzsch-Straße 22, 70565 Stuttgart
Fon: +49 (0)711 45 96-488, Fax: +49 (0)711 99 77-96 58
Mail: buero@dnh-stuttgart.org

SPENDENKONTO:
Commerzbank Stuttgart
IBAN DE 03 6008 0000 0182 4971 00
BIC: DRESDEFF600

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Spendenquittungen werden nach Jahresende ausgestellt, auf besonderen Wunsch auch vorher.
Letzter Freistellungsbescheid vom 27.03.2018.